

Christianeum



Christianeum Otto-Ernst-Straße 34 22605 Hamburg

Fernsprecher 040 / 428 88 28 - 0
Email: christianeum@bsb.hamburg.de

Stellungnahme des Christianeums zu den Bildungsplanentwürfen

Aus Verantwortung gegenüber den Schülerinnen und Schülern sowie der Schulgemeinschaft des Christianeums als auch aus Loyalität zur Bildungskommission und zur Behörde für Schule und Berufsbildung halten es Schulleitung, Lehrer- und Schulkonferenz für geboten, auf problematische Entwicklungen in den Entwürfen der Bildungspläne hinzuweisen, bevor sie im Zuge einer unveränderten Einführung zu nachhaltigen Verwerfungen führen.

Die Entwürfe enthalten insbesondere im A-Teil begrüßenswerte und notwendig gewordene Neuorientierungen. Angesichts des beschleunigten gesellschaftlichen Wandels unterstützen wir ausdrücklich die Ausweisung der Leitperspektiven „Wertebildung und Werteorientierung“, „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ und „Leben in einer digitalen Welt“. Ebenso sehen wir die Setzung von Mindestanforderungen und Standards als eine notwendige und Orientierung vermittelnde Maßnahme an.

Die Problematik der Entwürfe liegt in unseren Augen in erster Linie in der Abkoppelung des gelungenen A-Teils von den separat entwickelten Inhalten und den Anforderungen zur Leistungsbemessung.

Dem Anspruch, Bildungsprozesse fächerverbindend auf wesentliche Leitfragen und Prozesse des 21. Jahrhunderts auszurichten, wird durch die Überfrachtung mit spezifischen inhaltlichen Vorgaben für einzelne Fächer nicht Rechnung getragen. Im Gegenteil: die Stofflastigkeit steht den Leitperspektiven geradezu im Wege.

Die Erwartung, dass über den Unterricht hinaus in verschiedenen Kontexten (Projekte, Besuch außerschulischer Lernorte, Wettbewerbe etc.) ein „whole school approach“ erreicht werden kann, ist unrealistisch. Insbesondere in den Naturwissenschaften, in denen ja Experimente und Exkursionen als wichtige Lernmethoden ihren Stellenwert haben, in den Sprachen und den Gesellschaftswissenschaften verhindert die Überfrachtung mit Inhalten experimentellen Unterricht und kooperative Lernformen, die zielgerichtete Umsetzung der Leitperspektiven und der weiteren Unterrichtsprinzipien (etwa Berufsorientierung).

Umsetzungsversuche der Fachschaften, die Inhalte, Leitperspektiven und die Ansprüche der Leistungsbemessung auf die konkret zur Verfügung stehenden Stunden eines Schulhalbjahres zu verteilen, sind an der Fülle der Anforderungen gescheitert. Dabei wurde z.B. im Fach Biologie auf grundlegendem Niveau von einer Vierstündigkeit ausgegangen. Bei einer möglichen Kürzung der Stundenzahl um 25% im Zuge der neuen APO-AH ist eine Erfüllung des Bildungsplans nicht denkbar.

Die Leitperspektiven bleiben in den Plänen unkonkret und werden in den fachlichen Rahmenplänen nicht hinreichend ausgeführt. Damit verlieren sie ihren Aufforderungscharakter. Das mag auch an dem vorliegenden Format liegen, eine digitale Version kann die vorgesehenen Verknüpfungen deutlicher abbilden. Das ändert nichts daran, dass die unterrichtliche Umsetzung der wichtigen Leitperspektiven ein eigenes Zeitbudget benötigen, wenn sie nicht lediglich eine Alibifunktion erfüllen sollen.

Die Stofflastigkeit der genannten fachlichen Rahmenpläne geht zu Lasten des schulischen Profils und des Schullebens (Wettbewerbe, Konzerte usw.), die zurückgedrängt werden müssen, um die geforderten Inhalte und Vorgaben erfüllen zu können. Damit entstünde ein deutlicher Verlust an sozialem Miteinander, was sich gerade in den letzten Jahren im Zuge der Pandemie als großes psychosoziales Defizit herausgestellt hat.

Die Bildungspläne sehen eine Erhöhung der zwingenden Anzahl schriftlicher Leistungsüberprüfungen vor, setzen zusätzliche Ersatzleistungen fest und fordern Formen der digitalen Leistungsmessung. Begründet wird dies mit den schwächeren schriftlichen Ergebnissen der Schülerinnen und Schüler und der daraus abgeleiteten Notwendigkeit, die Schriftlichkeit stärker zu trainieren.

Wir begrüßen ausdrücklich den Bedeutungszuwachs der Schriftlichkeit, sehen dabei aber eine Dysbalance zwischen der punktuellen schriftlichen Prüfung und der kontinuierlichen Mitarbeit im Unterricht. Die Mitarbeit erschöpft sich nicht im Melden und mündlichen Äußern, sondern umfasst eine Vielzahl von Schüleraktivitäten, auch und gerade im Üben und Trainieren der Schriftlichkeit.

Die geplanten zusätzlichen Lernaufgaben mit Präsentation und Kolloquium sind im Grunde eine gute Idee. Die Vorgabe der jährlichen Erstellung durch jede Schülerin und jeden Schüler ist weder zeitlich umsetzbar noch mit der Arbeitszeitverordnung in Einklang zu bringen. Für das Christianeum würden jährlich ca. 750 zusätzliche Lernaufgaben zu korrigieren sein und 750 Kolloquien abzuhalten sein, die sich zudem nicht gleichmäßig auf die einzelnen Fächer verteilen werden, wie die Erfahrungen aus der Praxis mit den Präsentationleistungen zeigen.

Die Präsentationsleistungen sollen zukünftig nicht eine Klausur ersetzen können. Damit werden diese Leistungen zur Mitarbeit gezählt, die bereits gegenüber der Schriftlichkeit abgewertet wurde. In der Summe ist es damit für Schülerinnen und Schüler nicht mehr lohnend, Arbeit und Mühe in die Präsentationen zu stecken.

Die Vorgabe digital erstellter Klausuren mag der Leitperspektive „Leben in einer digitalen Welt“ entsprechen, ist aber unter den gegebenen Umständen nicht umsetzbar. Zum einen gibt es keinerlei Rechtssicherheit, mit welchen Programmen und unter welchen Bedingungen (Datenschutzbestimmungen!) gearbeitet werden kann, zum anderen fehlt trotz der Hamburger Digitalisierungskampagne im Zuge der Pandemie die Ausstattung in den Schulen. Die Option „BYOD“ würde eine Chancenungleichheit hervorrufen. Andererseits entspricht eine Reduzierung der Nutzung der Endgeräte auf bloße Schreibmaschinenfunktion in keiner Weise dem Anspruch an digitale Bildung.

Die Bildungsplankommissionen haben in allen Teilen wichtige und innovative Ideen hervorgebracht, die sich in den Entwürfen dokumentieren. Für eine erfolgreiche Umsetzung in die Praxis bedarf es aber dringend der Abstimmung der drei großen Abschnitte aufeinander. Das ist mit punktuellen Konkretisierungen und Streichungen nicht getan, denn Netzwerkarbeit braucht Zeit.

Schulleitung, Lehrerkonferenz und Schulkonferenz halten daher eine Verschiebung der Erprobung für unabdingbar, um die wertvollen Ansätze der Entwürfe miteinander vernetzen und verknüpfen zu können sowie die Anforderungen an die Möglichkeiten der praktischen Umsetzung anzupassen.

Schulleitung,
Lehrerkonferenz und
Schulkonferenz des Christianeums

Die Schulkonferenz erklärt sich mit einer Veröffentlichung einverstanden.